

ZOMBIE DES MONATS



06/21 - **Klassiker**, der: „Mach's noch einmal, Sam“, denn „irgendjemand wartet immer“, aber „Houston, wir haben ein Problem“ und „ich seh` Dir in die Augen, Kleines“ – der Klassiker. Er wird weniger häufig wiederkehren, wenn die überfällige Gendergerechtigkeit in der Sprache vollumfänglich gelungen ist. Bisher war jedenfalls noch nie die Rede von einer Klassikerin.

Klassik und Klassiker meinen etwas Ähnliches, aber die Unterschiede sind schon gewaltig. Nicht alles, was früher mal groß und mächtig war, ist allein schon dadurch bald wieder unter uns. Wie viel Schönes, Wahres und Gutes wäre längst vergessen ohne die redlichen Bemühungen der Pädagoginnen und Pädagogen. Das Klassische Altertum lernt man zumeist als Pflichtübung in der Schule kennen, doch leider will gerade deshalb später im Leben so mancher nichts mehr davon wissen. In der Antike gab es noch keine Klassik und die Klassik ist das Ende der Antike.

Weimarer Klassik und Wiener Klassik sind auch Lernstoff, aber nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir diese Hits und Evergreens. Einmal abends „fein auszugehen“ ist immer wieder mit einem klassischen Konzert verbunden. Mozart und Beethoven kannten auch Goethe und Schiller und man fühlt sich wohl behütet in der Welt der vermeintlichen ewigen Werte des musikalischen Wohlklangs und der Weisheit zu diesem besonderen Anlass. Nicht nur bildungspolitische Systeme verschulden Konventionen, sondern auch die allzu oft Schemata aktivierende Erwartung des Nicht-Alltäglichen durch Feiern und Feste.

„Stairway to Heaven“ oder „Born to be wild“ wurden klassisch nicht durch das Abitur oder die Ehe, sondern trotzdem. Zwänge können Gruppenbindung erzeugen wegen des geteilten Leids, gemeinsam gefundene Auswege aus diesen Zwängen schweißen erst recht zusammen. Es gibt Demütigungen und Zumutungen, die nicht aufhören wollen, weil sie zu viele zu oft mit einer vermeintlichen „natürlichen Ordnung“ verwechseln. Das „die Bäume nicht in den Himmel wachsen“ ist so ein klassischer Trugschluss, der einfach nicht tot zu kriegen ist. Umso mehr wurde

die Rebellion dagegen durch Klassiker wie „Satisfaction“ zum Kult.

Klassiker werden Klassiker nicht durch Dressur, Verkaufszahlen oder durch gutes Zureden, sondern weil sie mehr und anderes bedeuten als Mittel und Zwecke. Sie tragen ihren Wert in sich selbst, weil sie der persönlichen Erinnerung und dem Gedächtnis von Dir und mir erst seinen Sinn verleihen. Jeder verbindet etwas damit, aber jeder für sich doch etwas ganz anderes. Klassiker können diesen gesellschaftlichen Zusammenhalt, der in der Einheit durch Differenz besteht.

Weihnachtsmann und Osterhase sind der Beweis dafür, dass etwas mit Regelmäßigkeit wiederkehren und die Lebenswelt regulieren und trotzdem zum Klassiker werden kann. Die Liebe hängt nicht davon ab, dass man auf Reisen geht und die Wiederkehr des Gleichen ist nicht die Ursache der Disziplin. Nur wer sich den Klassikern unterwirft, weil sie Klassiker sind, verliert durch den Kanon seine Seele. Dass dieses Herr-Knecht-Verhältnis letztlich auch den Klassiker stürzt, belegen die zur Predigt verkommenen „Klassiker des Marxismus-Leninismus“ in der DDR.

Verlegenheit gehört auch ein bisschen in die Ideengeschichte der Klassik. Immer wieder stößt der Detektiv der Lebenswelt auf Klassisches da, wo er es am wenigsten vermutet, weil es dort um Mentalität oder Identität nun ausnahmsweise wirklich einmal nicht geht. Oder warum wird Mineralwasser mit durchschnittlicher Sprudelstärke oder eine schnöde Dauerkarte im Museum ohne Extras „classic“ genannt? Das hört sich sicher schicker an oder das Klassische wird nicht nur mit fixen Werten, sondern auch mit bindenden Normen, nicht nur mit dem anbetungswürdigen Historischen, sondern auch mit der scheinbar unhintergehbaren Normalität verwechselt.

Auch das Fußballspiel England gegen Deutschland am 29. Juni 2021 bei der Fußball-Europameisterschaft brachte etwas in Verlegenheit. Als „Klassiker“ gilt dieses Zusammentreffen wegen der vielen früheren, wegen ihrer Dramatik anhaltend im Gedächtnis gebliebenen Matches der beiden Nationalmannschaften. Vermutlich wird das Spiel am 29. Juni kaum ähnlich nachwirken. Doch Mythen sind Klassiker – und umgekehrt.

Klassik-Erhalt.

Jörg Probst